# Kirchenbote

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 119. JAHRGANG | NR. 12 | DEZEMBER 2012



### Potenzial stärken

Hunderte Thurgauer Jugendliche zieht es jährlich zum Jahreswechsel in das Praisecamp nach St.Gallen. Sie können erleben, wie in ausgedehnten Anbetungszeiten und im herausforderungsreichen Austausch ihr Potenzial nachhaltig gestärkt wird. Aber auch Menschen über 60 lassen sich davon begeistern und arbeiten mit. sal Seite 4

### Zeichen setzen

Am 21. Dezember 2012 geht die Welt unter. So will es der Maya-Kalender, und Spekulationen in den Medien nehmen kein Ende. Ein Thurgauer Geschäftsmann setzt ein anderes Zeichen: Er organisiert aus seiner christlichen Überzeugung heraus eine Weihnachtsparty, um die Hoffnung aufzuzeigen, die Christen haben. sal Seiten 6 und 11

### Stille suchen

Menschen suchen gerade in der Weihnachtszeit die Stille – und finden sie oft nicht. Ein Thurgauer Pfarrerehepaar hat es gewagt und ist in Frankreich gepilgert. Und wer die Stille in der Nähe suchen möchte, findet in der Kartause Ittingen besonders in der Adventszeit einen Ort der Einkehr, um der Hektik zu entrinnen. sal Seiten 10 und 13

#### STANDPUNKT

# Weihnachten – anders betrachtet

Die Vorweihnachtszeit und die Weihnachtszeit hat uns wieder, mit all ihrem Kitsch, ihrer Kommerzialisierung und ihren Kerzen. Natürlich habe auch ich schon in Predigten darüber lamentiert, wie diese Zeit kommerziell missbraucht wird und darob vergessen geht, worum es eigentlich geht: Das völlig Unerwartete, dass Gott auf unserem kleinen Planeten geboren wurde, in einem Kind in einer Krippe in ärmlichen Verhältnissen zu uns gekommen ist und sich nicht zu schade war, wie wir alle als Babys Windeln zu brauchen und dann unser ganzes weitere Leben mit uns zu teilen.

Dieses Jahr will ich die Dinge anders sehen. Ich will mich darüber freuen, dass so viel Betrieb gemacht wird um das Fest der Geburt von Jesus Christus. Vermutlich sind sich nicht mehr alle Menschen bewusst, worum es geht – mag sein. Andererseits wird in dieser Zeit am Fernsehen, im Radio, in den Zeitschriften wie auch im weltweiten Netz darüber geschrieben, gesprochen und dargestellt, um was es geht.

Jesus Christus bekommt in allem Kitsch, in aller Kommerzialisierung und in allen Kerzen auch dieses Jahr wiederum eine wunderbare Darstellung. Einmal im Jahr bezeugt die ganze Welt die Geburt des Erlösers. Es mag nicht allen gefallen, was in dieser Zeit vor sich geht, aber niemand hätte die Mittel, um eine solche Aufmerksamkeit auf Jesus Christus zu lenken, wie es die ganze westliche Welt um die Weihnachtszeit herum tut. All das in unserer scheinbar so säkularen Gesellschaft – wenn das keine gute Nachricht und kein Grund zur Freude ist, gerade auch für alle diejenigen, die in dieser Zeit auch ohne grosses Drumherum der Geburt von Jesus Christus gedenken würden.

Pfr. Olivier Wacker



### VIELFÄLTIGE KIRCHE

In dieser Ausgabe:

Ladina Halter (22) ist glücklich «vergeben» und am Kantonsspital Münsterlingen in der Ausbildung zur Pflegefachfrau HF im dritten Lehrjahr. Sie wohnt bei ihren Eltern und mit ihren beiden jüngeren Brüdern Gaudenz und Andres zusammen in Schönholzerswilen. Als Mitglied des Ableitungsleiter-Teams der Cevi Schönholzerswilen hilft sie in der Jugendförderung der Landeskirche Thurgau mit. Neben dem Cevi ist sie im Turnverein, interessiert sich für Sport im Allgemeinen und hält sich grundsätzlich gerne in der Natur auf.

Bild: pd

# «Mit der Zeit gehen, ohne unsere Werte zu vergessen»

Was fasziniert Sie am christlichen Glauben?

Mich fasziniert, dass der christliche Glaube meinem Leben einen Sinn gibt. Auch finde ich bemerkenswert, dass die Bibel viele Aussagen bereithält, die ich auf mein Leben übertragen kann. Weiter erhalte ich von Jesus die Sicherheit, immer geleitet und begleitet zu sein. Jesus hält nur solche Hindernisse für uns bereit, die wir zu überwinden fähig sind. Das ermutigt mich.

Welche Person ist für Sie ein persönliches Vorbild und warum?

Eine konkrete Person habe ich nicht vor Augen. Ich versuche mich so zu entwickeln, dass ich selbst diese Person sein könnte. Ich möchte das Fenster sein, durch welches Gottes Güte in die Welt scheinen kann. Jedoch bin ich natürlich im Glauben, Charakter und in der Ausstrahlung nicht unwesentlich von meinen Eltern geprägt.

Was schätzen Sie an Ihrer Kirchgemeinde besonders?

An meiner Kirchgemeinde schätze ich besonders die verschiedenen Menschen, die sich bereitwillig für die Entwicklung und das Vorwärtsgehen einsetzen. Zudem gefällt mir an unserer Kirchgemeinde, dass wir seit meiner Erinnerung stets einen Pfarrer hatten, der mit Jesus unterwegs war.

Was vermissen Sie in Ihrer Kirchgemeinde?

Ich wünsche mir mehr junge Familien, sodass die Kirche noch stärker zum Treffpunkt für Austausch und Gemeinschaft wird.

Warum sollte man Mitglied der Landeskirche sein?

Ich sehe in der Landeskirche Potenzial für viele gute Weiterentwicklungen. Auch habe ich das Gefühl, dass Gott in der Landeskirche präsent ist und dass sehr viele Menschen auf der Suche sind. Da die Landeskirche stark in die Gemeinde eingeflochten ist, bietet sie eine gute Anlaufstelle für die Suchenden.

Sie haben einen Wunsch frei für die Landeskirche – welchen?

Ich wünsche mir, dass die Landeskirche zwar mit der Zeit geht, jedoch ohne sich zu sehr von ihren Werten zu entfernen. Denn nur um «publikumstauglicher» zu werden, dürfen wir unsere Werte nicht vergessen

Wer könnte diese Fragen auch noch beantworten? Warum?

Mich würden die Antworten von Martin Dönni aus Dussnang interessieren, weil er mit Gott auf dem Weg ist.

# Von Engeln ergriffen

An Weihnachten ist die Geschichte der Geburt Jesu omnipräsent.

Obwohl sie alle Jahre dieselbe ist, bewegt sie die Menschen wie keine andere. Einige Leserinnen und Leser erzählen, welches ihre Lieblingsstelle ist und was die darin beschriebenen Engel alles auslösen können.

Die Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium beginnt mit der Volkszählung und der beschwerlichen Reise der schwangeren Maria und ihrem Verlobten Josef. Doch welche Stellen berühren die Menschen darin besonders?

#### Hoffnung und Zuversicht

Anina Wacker, 16, aus Mettendorf fühlt sich von Lukas 2, 10+11 besonders angesprochen, wo es heisst: «Fürchtet euch nicht: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren» Anina Wacker: «Gerade in der Adventszeit – der dunkelsten Zeit im Jahr – ist Hoffnung sehr wichtig.» Diese Verse der freudvollen Verkündigung tragen sie mit einer positiven Stimmung ins neue Jahr. Zudem: «Ich finde es sehr schön, mir immer wieder von neuem bewusst zu werden, dass die Bibel eine gute Nachricht bringt.»

Auch für Marianne Luginbühl, 55, aus Frauenfeld ist diese Stelle wichtig geworden. Besonders der Zuspruch der Engel an die Hirten: Fürchtet euch nicht. Denn «in unserer Welt, in der so viel Angst herrscht, ist dieser Satz für mich tröstlich.» Sie denke dabei auch an die Zusage von Jesus in Johannes 16, 33: «In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost. Ich habe die Welt überwunden.»

#### «Lasst uns gehen!»

Eine weitere berührende Stelle aus der Weihnachtsgeschichte nennt Ruth Zahnd, 67, aus Wittenwil. Lukas 2,15: Als die Engel zum Himmel fuhren, sprachen die Hirten: Lasst uns gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die uns der Herr kundgetan hat. Da



Die Engel in der Weihnachtsgeschichte lösten zur Zeit der Geburt Jesu Freude aus – was sie sagten und taten, bewegt Menschen auch heute noch.

wird geschildert, wie die Hirten aufbrechen, nachdem ihnen die Engel erschienen sind: Zuerst seien die Hirten vor dem Licht der Engel zwar erschrocken. «Doch dann überkommt sie eine sehr menschliche Regung, sie wollen sehen, ob es auch wahr ist, was die Engel verkündet haben», beschreibt Zahnd. «Sie eilen dem Ort entgegen, der ihnen der Herr kundgetan hat» und sie fragt sich selbst: «Würde es mir nicht ebenso ergehen?»

#### Lobpreis an Heiligabend

Matthias Sprenger, 26, aus Bischofszell, hat sich dieses Jahr von Lukas 2, 13+14 besonders an-

sprechen lassen, wo steht: «Plötzlich war bei dem Engel ein ganzes Heer von Engeln, all die vielen, die im Himmel Gott dienen; die priesen Gott und riefen: Gross ist Gottes Herrlichkeit; denn sein Frieden ist herabgekommen auf die Erde zu den Menschen, die er erwählt hat und liebt!» Sprenger regt an, dass sich die Menschen zu Hause und in den Kirchen bewusst vom Lobgesang der Engel anstecken lassen, denn: «Das muss damals der Hammer gewesen sein – und welcher Tag wäre geeigneter, um dies selber zu erleben? Feiern wir doch Jesus an seinem Geburtstag mit einem starken Lobpreis!»



Viel Freude zwischen Weihnachten und Neujahr: Das Praisecamp zieht die Jugendlichen mit einem vielfältigen Programm an. Bild: pd

# Das Potenzial nachhaltig stärken

Das Praisecamp begeistert über die Kantonsgrenzen hinweg: Das sechstägige Lager zieht zum Jahreswechsel junge Christen aus der ganzen Schweiz an – rund 300 von 4000 Besuchern aus dem Thurgau. So auch Miriam Schadegg, Jugendbeauftragte aus Bischofszell, mit einer Gruppe Jugendlicher. Ihre Erlebnisse verdeutlichen, wie nachhaltig das Praisecamp wirken kann.

Bereits zwei Monate vor dem fünften Praisecamp gibt es keine Tickets mehr. Was an ein trendiges Openair erinnert, ist ein christliches Lager, das vom 27. Dezember bis am 1. Januar in St.Gallen stattfindet. Das Praisecamp ist breit abgestützt – auch das Amt für Gemeinde-Jugendarbeit der Evangelischen Landeskirche des Kantons Thurgau steht dahinter. Das Lager sei «eine nachhaltige Zeit, in der die Jugendlichen ermutigt und für einen ganzheitlich christlichen Lebensstil ausgerüstet werden», sagt der Medienverantwortliche Daniel Stähli.

#### Potenzial entdecken

«Die Jugendlichen sollen ihre Gaben und ihr Potential entdecken, das Gott in sie gelegt hat, und für das Wohl ihrer Mitmenschen einsetzen», umschreibt Stähli das Motto des diesjährigen Praisecamps: «Step Up – Läb dis Potenzial». Ein besonderes Highlight sei für ihn jeweils, wenn er von der wirkenden Nachhaltigkeit des

### 25 Jahre Spitalpfarrer

25 Jahre im Dienst der Patienten und des Personals im Kantonsspital Münsterlingen: Spitalpfarrer Gottfried Zwilling feiert ein besonderes Dienstjubiläum. Er hat in dieser Zeit viele Menschen seelsorglich begleitet. Zum Dienst von Zwilling zählen auch die regelmässigen Spitalgottesdienste, die Personal- und Patientenweihnachtsfeiern oder die Pflege der Ökumene.

Camps erfahre – das nicht nur von den Jungen, sondern auch von Jugendleitern und sogar Eltern. Damit diese Nachhaltigkeit gesichert wird, setzen die Verantwortlichen ganz bewusst auf Gruppen und ihre Gruppenleiter. «So können sich die lokalen Gruppen auch nach dem Camp noch mit den Themen beschäftigen und sich weiterentfalten», sagt Stähli.

#### Freundschaft pflegen

Eine dieser jeweils etwa 400 Gruppenleitenden ist Miriam Schadegg, Jugendbeauftragte der Evangelischen Kirchgemeinde Bischofszell-Hauptwil, die auch dieses Jahr mit 18 Jugendlichen ans Praisecamp gehen wird. Sie war vor zwei Jahren bereits im Praisecamp: «Solche Lagerwochen sind immer hervorragende Gelegenheiten, mit den Jugendlichen die Freundschaft zu pflegen und sie besser kennenzulernen», sagt Schadegg. Auch bestätigt sie die nachhaltige Wirkung: «Es entstand eine neue

Kleingruppe, die noch heute besteht.» Weiter sei sie überzeugt, dass auch persönliche Veränderungen im Leben Einzelner stattgefunden hätten.

#### Online dabei sein

Seit dem ersten Praisecamp 2002 stieg die Teilnehmerzahl konstant. Um dem wachsenden Bedürfnis gerecht zu werden, haben sich die Organisatoren entschieden, jenen ohne Tickets eine spezielle Art der Teilnahme zu ermöglichen: «Wir werden ausgewählte Veranstaltungen mit einem Live-Stream über das Internet übertragen.» So könne man auch von Zuhause aus einen Teil des Praisecamps miterleben.

#### Praisecamp für über 60-Jährige

Ein mehrtätiges Lager in dieser Grösse benötigt auch eine grosse Anzahl Helfer. Speziell am Praisecamp: Personen über 60 können gratis teilnehmen, wenn sie sich sechs Stunden pro Tag in einem Bereich engagieren. Auch diese Plätze seien schnell vergeben gewesen. Stähli: «Es ist schön zu sehen, wie sich diese Generationen während des Camps bereichern: Man spürt die gegenseitige Wertschätzung.» tk

Mehr Infos auf: www.praisecamp.ch

### IN KÜRZE

Wiher. Pfarrer Bruno Wiher verlässt die Evangelische Kirchgemeinde Arbon Ende Juli 2013; er nimmt im Kanton Solothurn eine neue Herausforderung an. pd

Sanieren. Die Evangelische Kirchgemeinde Bürglen stimmt im Januar 2013 über

einen Baukredit von 390'000 Franken zur Sanierung des Kircheninnenraumes ab. Die Kirchenvorsteherschaft beantragt eine Steuerfusserhöhung um fünf auf 27 Prozent. pd

Hug. Regina und Johannes Hug sind in Schönholzerswilen von Dekan Hanspeter Herzog in ihr Amt als Pfarrpersonen eingesetzt worden. Das Ehepaar übernimmt das Pfarramt zu je 50 Stellenprozenten.

# Amerika: Glaube hat mitentschieden

Amerika hat gewählt. Der alte und neue Präsident heisst Barack Obama, der auch die Stimme der Kreuzlinger Pfarrfrau Janet Brot erhalten hat. Sie beleuchtet im Rückblick die Wahlen und den Einfluss von Kirchen und Glauben.

#### Roman Salzmann

Janet Brot kommt aus Virginia, wo der Wahlausgang bis zum Schluss immer unsicher ist: «Ich hatte darum das Gefühl, dass meine dort eingereichte Stimme auch wirklich zählte.» Seit 2011 wohnt Janet Brot in der Schweiz, da ihr Mann Schweizer und nun seit kurzem Pfarrer in Kreuzlingen ist. Der Wechsel in die Schweiz sei für sie aufgrund der Sprache eine grosse Herausforderung gewesen. Doch habe sie aus der Not eine Tugend gemacht und sich als Englischlehrerin neu orientiert. In Kreuzlingen hat sie nun englischsprachige Gesprächskreise lanciert, in denen auch die Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten thematisiert wurden.

#### Mehr religiöse Themen

In den USA, so Brot, sprächen die Menschen offener – oft aber auch oberflächlicher – über religiöse Themen als in der Schweiz. Das zeigt sich jeweils auch an den Präsidentschaftswahlen: Ein gesellschaftliches Zusammenleben ohne Beitrag der Kirchen könne man sich in den USA nicht vorstellen. Weil die Pfarrpersonen in stark christlichen Regionen das Denken ihrer Gemeindemitglieder beeinflussen könnten, pflegten viele Politikerinnen und Politiker gute Kontakte zu ihnen. Prominente Prediger müssten indes aufpassen, dass sie sich nicht für parteipolitische Wahlkämpfe einspannen lassen.

#### **Differenziertes Bild**

Janet Brot zeichnet ein differenziertes Bild der kirchlich engagierten Wählerschaft: Die einen legten Wert darauf, dass ein Kandidat für ein politisches Amt die Homosexualität und den Schwangerschaftsabbruch ablehnt, sich für das Schulgebet einsetzt oder eine Pro-Israel-Politik betreibt. Andere wiederum beurteilten einen Kandidaten eher nach seinem Einsatz



Die Kreuzlinger Pfarrfrau und Amerikanerin Janet Brot analysiert die Präsidentschaftswahlen in den USA und vergleicht die Bedeutung von Glaube und Kirchen im Wahlkampf mit der Schweiz.

für mehr soziale Gerechtigkeit. Wieder andere wollten in einem Kandidaten die Verschmelzung traditioneller evangelischer Frömmigkeit mit einer zeitgemässen Sozialethik sehen: «Sie durchbrechen die traditionelle Koalition des konservativen Protestantismus mit dem rechten Flügel der republikanischen Partei.» Diese Wählergruppen hätten wohl grossmehrheitlich Barack Obama unterstützt, weil sie sich von seiner Politik mehr soziale Gerechtigkeit erhoffen, so Brot: «Das ist auch der Grund, warum ich Obama meine Stimme gegeben habe.»

#### Wer kann Präsident werden?

Eine besondere Brisanz erhielt die Glaubensdiskussion im letzten Präsidentschaftswahlkampf, weil der Herausforderer Mitt Romney der Glaubensgemeinschaft der Mormonen angehört. In den USA seien die Mormonen kaum in die ökumenische Gemeinschaft der Kirchen eingebunden, sagt Brot: «Dass mit Romney dennoch ein Mormone fast Präsident wurde, macht deutlich, dass die religiöse Überzeugung heute weniger beachtet wird als noch vor einigen Jahren.» Aufgeregt habe sie sich über das in den Wahlkampf eingestreute falsche Gerücht, Obama sei kein wahrer Christ, sondern ein anonymer Muslim: «Es macht deutlich, dass zum jetzigen Zeitpunkt ein Vertreter der islamischen Religionsgemeinschaft kaum als Präsident gewählt würde.» Einflussreiche konservative christliche Gruppierungen in den USA verträten die Meinung, dass der Wohlstand des Landes vom öffentlichen Bekenntnis zu Gott abhängig sei. Ein bekennender Atheist oder Agnostiker habe nach wie vor keine Chance, als amerikanischer Präsident gewählt zu werden, ist Brot überzeugt: «Darum will man doch wissen, welche religiöse Überzeugung ein Kandidat für das höchste politische Amt vertritt.» Das sei in der Schweiz anders: «Hier wird der Glaube eines Politikers höchstens von Kleinparteien thematisiert, die am rechten Rand politisieren.» Die Pfarrfrau hebt aber auch hervor, dass die Pflege des Glaubens nicht eine Aufgabe der Politik und des Staates, sondern der Kirchen sei: «Ich wünsche mir Kirchen, die sich selbstbewusst auch in das politische Gespräch einbringen.»

### Sprachfähig bleiben



Die Diskussion um das Ende eines der Maya-Kalender – die Maya kennen ja unterschiedliche – beunruhigt mich nicht. Mich macht betroffen, dass offensichtlich nicht wenige

Menschen in Aufregung geraten. Denn sie lassen einer wissenschaftlich nicht gesicherten Interpretation des «möglichen Weltuntergangs» eine Bedeutung für ihr Leben zukommen.

Liege ich mit meiner Vermutung richtig, dass Menschen aller Zeiten von «Endzeiten» und «Grenzerfahrungen» bewegt waren und nach weitreichender Kontinuität suchen? Solche Gedanken münden in eine wesentliche spirituelle Frage: Was trägt noch im Leben, wenn scheinbare Sicherheiten schwinden und es keinen Halt unter den Füssen mehr gibt?

«Die Maya waren mit ihren Kalenderberechnungen auf der Suche nach dem, was sich nicht verändert», habe ich in einer neuen Studie (Bild der Wissenschaft 5/2012) gelesen. Vielleicht ist es bei vielen Menschen ihre eigene spirituelle Sehnsucht und zugleich ihre (nicht nur) religiöse Verunsicherung, wenn es um die «grossen Fragen» des Lebens allgemein und ihres eigenen Lebens geht, die sie auf solche Nachrichten «ansprechen» lässt? Hier zeigt sich meines Erachtens auch, wie wichtig religiöse Bildung in Form «lebenslangen Lernens» ist - damit wir in diesem entscheidenden Lebensbereich sprachfähig bleiben oder wieder werden. Das ist eine Voraussetzung für eigenverantwortliche Entscheidungen in den tragenden (Glaubens-)Fragen unseres Lebens und dafür, dass wir nicht von Nachrichten ungeprüft in Bann gezogen wer-

Pfrn. Karin Kaspers-Elekes, Horn

# Geht die Welt unter?

Der 21. 12. 2012 sorgt im Zusammenhang mit einem Kalender der Maya für Spekulationen: Geht die Welt unter? Und: Wie verhält es sich mit dem Maya-Kalender, oder wie können wir als Christen mit Weltuntergangserwartungen umgehen?

Die Zeitschrift «facultativ», die über Theologisches und Religionswissenschaftliches von der Universität Zürich berichtet, widmet ihre Herbstausgabe 2012 dem Thema «Apokalypse». Sie geht vor dem Hintergrund des angeblichen Endes des Maya-Kalenders auf das Thema Weltuntergang in verschiedenen Kulturen und Zeiten ein. Das Redaktionsteam kommt zum Schluss, dass die Befürchtung, ein Weltuntergang stünde vor der Tür, sich «zyklisch zu wiederholen» scheine und nicht «auf vormoderne Gesellschaften» beschränkt sei.

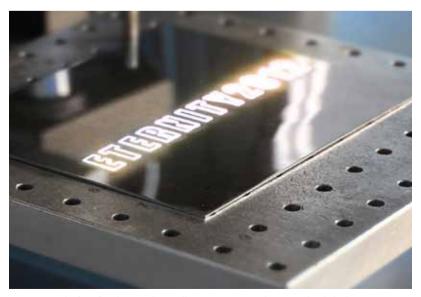
Das Thema bewegt offensichtlich, so dass auch die Online-Beratungsstelle seelsorge.net unter der Leitung des Thurgauers Armin Elser ein Angebot geschaffen hat. Seit Beginn der zweiten Jahreshälfte meldeten sich laut Elser vermehrt Menschen mit Ängsten im Hinblick auf die zirkulierenden Weltuntergangsszenarien. Die Internet- und SMS-Seelsorge reagiere mit der Schulung ihrer Beraterinnen und Berater und mit einer Info-Hotline.

Der Apostel Paulus war fest überzeugt (1. Thess. 4, 14-17), dass noch zu seinen Lebzeiten Christus wiederkehren und ein Gericht stattfinden würde, in dem die Guten von den Bösen endgültig getrennt und ein neuer Anfang vollkommene Gerechtigkeit auf Erden schaffen würde. Das Ende blieb aus: So äusserte sich Paulus in seinen späteren Briefen vorsichtiger. Seit Jahrhunderten glauben Christen, aber auch Juden und Muslime an den Jüngsten Tag. Eindrückliche Bilder in den Kathedralen sprechen die gleiche Sprache wie das von fast allen christlichen Kirchen anerkannte apostolische Glaubensbekenntnis: «Er wird kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.»

Zum Maya-Kalender zitiert die Redaktion des Kirchenboten aus einem Aufsatz einer Zürcher Professorin für Religionswissenschaft und lässt eine Thurgauer Pfarrerin zu Wort kommen, die sich über die Hintergründe der Weltuntergangserwartungen Gedanken macht.

er/sal

www.seelsorge.net, SMS-Seelsorge via Nummer 767



Sogar Botschaften für die Ewigkeit soll man – gut gesichert – anlässlich des 21.12.2012 hinterlegen können. Bild: pd

# Warum die Maya?

Der Kalender der Maya ist ihrer zyklischen Zeitvorstellung entsprechend konzipiert. Der derzeitige Zyklus begann 3114 v. Chr. und endet 2012 n. Chr., umgerechnet auf die



christliche Zeitrechnung. Allerdings ist diese Umrechnung in der Wissenschaft umstritten.

Dass immer wieder Prophezeiungen für das Ende der Welt gemacht werden, deutet auf eine gewisse Hartnäckigkeit in dieser Angelegenheit hin, denn bewahrheitet hat sich bislang keine, obwohl es ausreichend von ihnen gab. Andererseits macht die Aufmerksamkeit, die sie für sich verbuchen können, sie immer wieder attraktiv für ihre Vermarkterinnen und Vermarkter.

Warum aber gerade der Maya-Kalender? Seine Popularität ist zu verstehen über sein «Alter» und seine Herkunft: Auf die Maya lassen sich gut die Ideale eine hochzivilisierten Volkes projizieren, das in einer besonderen Nähe zur Natur und zu den Göttern stand und sowohl über erstaunliche technische Fähigkeiten, mathematische und astronomische Kenntnisse als auch über spirituelles Wissen verfügte.

Renommierte, zu den Mayas forschende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sehen im übrigen keine Hinweise, dass die Maya mit einem Weltuntergang oder auch einer neuen Schöpfung an diesem «grossen Wendepunkt» ihrer Zeitrechnung gerechnet haben.

Dorothea Lüddeckens, Professorin für Religionswissenschaft an der Universität Zürich

(Auszug aus dem Beitrag «Kalendarisches Wissen zum Weltuntergang?» in «facultativ», Magazinbelage zur Reformierten Presse, Nr. 2/2012, November 2012)

#### das kind jesus

das kind jesus
ist der protest gottes
gegen die mächtigen
dieser welt
die sich alles unter den nagel
gerissen

das kind jesus
ist die frage gottes
an alle scheinheiligen ordnungen
und systeme
die sich selbständig gemacht haben

das kind jesus ist der hilfeschrei gottes aus dem munde aller verlorenen aller versklavten aller ausgebeuteten

das kind jesus ist der mensch abgeschoben auf das heu und stroh dieser welt

Wilhelm Willms (1930-2002)



#### WEGZEICHEN

Wenn dich jemand bittet, eine Meile mitzugehen, mit dem geh zwei.

Matthäus 5,41

Yvonne ist auf dem Parkplatz am Plaudern. Sie hat gerade einen Besuch im Altersheim gemacht. Da kommen zwei Velotouristen und fragen, wo denn hier der Radweg beginne. Yvonne bespricht sich kurz mit ihrem Mann: «Hier hinunter oder besser dort entlang?» Dann setzt sie sich kurz entschlossen ins Auto und fährt den beiden voraus, schön langsam, damit sie ihr auch ja folgen können. Nach ein paar Kilometern hält sie an und sagt: «So, jetzt könnt ihr die Route nicht mehr verfehlen. Ach, das habe ich gerne gemacht, ist doch selbstverständlich.»

Ob Yvonne wirklich Yvonne heisst, weiss ich nicht. Ich weiss auch nicht, was sie genau gemacht hat an jenem Samstagnachmittag in Südwestfrankreich. Aber das weiss ich: sie ist einen Extraweg gefahren. Denn einer der beiden Radfahrer war ich.

Wenn Jesus rät, eine Extrameile mitzugehen, dann höre ich schnell die Anstrengung, die Forderung, die Überforderung. Ich muss mich überwinden, ich muss die Pflicht erfüllen. Zweite Meilen sind doch Christenpflicht! Sind sie das? Zur Zeit Jesu waren erste Meilen und andere Dienstleistungen den römischen Soldaten und Beamten geschuldet. Die konnten einen dazu zwingen, den Esel vor den Karren zu spannen, ihr Gepäck zu transportieren und sie zu begleiten. Aber Jesus kann doch nicht gemeint haben, Christen müssten weiter gehen und freiwillig mitmachen, was immer die Staatsmacht fordert. «Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört» hat er gesagt, das schon. Aber dann auch: «Und gebt Gott, was Gott gehört.»

Gehört die zweite Meile vielleicht Gott? Ist sie ihm geschuldet? Wenn ich Jesus länger zuhöre, entdecke ich in seiner Aufforderung etwas anderes. Ich entdecke, dass er an meine Fähigkeiten appelliert und an Möglichkeiten, die in mir schlummern. Mehr tun zu können als verlangt, grosszügiger handeln zu können als erwartet, das ist ein Reichtum, den der Schöpfer

in jede und jeden von uns gelegt hat. Und das bringt Freude und Gewinn, mir selbst und den andern.

Manchmal bin ich auf eine Extrameile angewiesen, damit ich den Weg finde, so wie damals in Frankreich. Manchmal hilft mir eine solche Begleitung, dass ich ein mühseliges Stück Lebensweg überhaupt gehen kann. Und auf der andern Seite ist es manchmal selbstverständlich, eine zweite Meile mitzugehen, so wie es Yvonne getan hat. Manchmal brauche ich einen Anstoss, und ja, es kommt vor, dass ich mich etwas überwinden muss. Aber auch wenn es Zeit und Anstrengung kostet, ist es doch befriedigend. Nicht weil ich damit mein Meilenkonto bei Gott vergrössere. Sondern weil Menschen, die mitgehen und Menschen, die begleitet werden, teilhaben an dem, was Jesus das Reich Gottes nennt.

Hans Ulrich Hug

Hans Ulrich Hug ist Pfarrer in Roggwil. Bild: pd



Geschlechter in der Kirche ganzheitlich einbinden

Wer Entwicklungszusammenarbeit nach zeitgemässen Kriterien verrichtet, setzt auf Gender Mainstreaming. Handelt es sich dabei nur um eine von hartnäckigen Feministinnen erfolgreich durchgesetzte Modeströmung? Und was steckt überhaupt hinter dem für viele abschreckenden Anglizismus? Ein Einblick in mission 21, dem Missionswerk der evangelisch-reformierten Kirche.

Anna Wegelin\*

Sie hören einfach nicht auf zu stürmen, unsere «bewegten» Schweizer Frauen. Zuerst forderten sie das Stimm- und Wahlrecht auf nationaler Ebene (1971). Dann haben sie mit einem landesweiten Streik protestiert, der Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung würde nicht flächendeckend und konsequent genug umgesetzt (14. Juli 1991). Und seither versuchen sie – mit Unterstützung von «bewegten» Männern – in Politik, Gesellschaft und Kirche hartnäckig, die Geschlechtergerechtigkeit auf allen Ebenen durchzusetzen: von der gendergerechten Sprache über den Elternschaftsurlaub für Väter bis zur Frauenquote im Kader.

#### Modisches Zauberwort

Das neue Zauberwort lautet dabei Gender Mainstreaming – ein Anglizismus, der für viele zunächst abschreckend wirkt. Denn der Begriff ist nicht unmittelbar verständlich und wirkt wie ein modischer Import. Nichtsdestotrotz findet sich das Zauberwort inzwischen in immer mehr Unternehmenskonzepten, von der Privatwirtschaft über die Verwaltung bis zur Nichtregierungsorganisation. Mit gutem Grund?



Meehyun Chung ist Leiterin der Stabsstelle Frauen und Gender bei mission 21 und betont, dass die Gleichbehandlung von Mann und Frau ganzheitlich betrachtet werden muss. Bild: pd

#### Mit der richtigen Strategie zum Ziel Doch zunächst: Wovon reden wir

überhaupt? Der Begriff Gender Mainstreaming stammt aus dem Englischen: Gender ist der Ausdruck für das soziale und anerzogene Geschlecht, also nicht die Frau und der Mann als «natürliche Wesen», wie sie der Herrgott geschaffen hat, sondern ihre gesellschaftlichen und kulturell geprägten Rollen und Interessen. Mainstreaming bedeutet, etwas zum selbstverständlichen Handlungsmuster zu machen. Aus dem «Leitfaden zu Gender Mainstreaming» der Bundesverwaltung: «Gender Mainstreaming ist eine Strategie zur Verwirklichung der Gleichstellung von Frau und Mann. Sie besteht darin, die Anliegen und Kriterien der Gleichstellung in alle Lebensbereiche zu integrieren. (...) Ziel des Gender Mainstreaming ist es, dass alle Projekte und Massnahmen Frauen und Männern gleichermassen zugute kommen.» Kurz und bündig: Gleichstellung ist das

#### In Hilfsprojekten umgesetzt

Gender Mainstreaming hat auch in der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit Fuss gefasst, wie der Blick auf mission 21 zeigt. «Wir handeln nach einer Gender Policy, praktizieren das sogenannte Gender Budgeting und haben Frauen in Leitungspositionen», sagt Meehyun Chung, Leiterin der Stabsstelle Frauen und Gender bei mission 21. Das Prinzip der Gleichbehandlung von Frau und Mann werde sowohl im Personalbereich der Geschäftstelle in Basel als auch in den Programmen und Projekten in Afrika, Asien und Lateinamerika angewendet,

Ziel, Gender Mainstreaming die Strategie.

erklärt die Pfarrerin mit koreanischen Wurzeln, die zu Karl Barth doktoriert hat. So hat das Missionswerk – begleitet von einer freiwilligen Frauenkommission – eine Stelle dafür eingerichtet, die zudem in der Geschäftsleitung ist. Diese Tatsache zeugt davon, wie ernst es mission 21 mit dem Gender Mainstreaming ist. Der Weg dahin war ein langer.

#### Die Bibel als Grundlage

Frauen waren schon bei der Gründung der Basler Mission (BM) 1815 mit grossem Engagement beteiligt. 1842 wurde die erste (ledige) Missionarin, Karoline Mook, nach Indien ausgesandt. Doch erst mit der Schaffung einer Stelle für Frauenangelegenheiten 1928, die in den wichtigen Leitungsgremien der BM vertreten war, bekannte sich das Missionswerk zum Mitspracherecht der Frauen.

Was einst bei der Basler Mission begann, ist



und dieses steht in der Bibel. Für mission 21 als «faith-based» oder christliche Entwicklungsorganisation sind Frauen und Männer Abbilder Gottes und haben deshalb ein Recht auf ein Leben in Würde. Die Förderung von Frauen in den Projektländern von mission 21 ist und bleibt dabei zentral.

#### Vielfältige Hilfsprojekte

Das Missionswerk und seine Partnerorganisationen in Übersee unterstützen in 18 Projekten gezielt Frauen und Mädchen in den unterschiedlichsten Lebensbereichen nach dem anerkannten Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe: von der Ernährungssicherung über die Gesundheitsversorgung bis zu Bildungsangeboten. Ein anlässlich der ökumenischen Dekade «Solidarität der Kirchen mit den Frauen» eingerichteter Frauenförderungsfonds ermöglicht zudem die Sonderfinanzierung solcher Projektarbeit. In rund 50 weiteren Projekten wird die Situation von Frauen in besonderer Weise berücksichtigt.

#### Nicht ohne die Männer

Gender Mainstreaming ist ein Ansatz und zeigt seine Wirkung erst in der Umsetzung. Wichtig: Die Männer sollen dabei keinesfalls auf der Strecke bleiben. «Genderarbeit muss ganzheitlich sein», lautet deshalb Meehyun Chungs Credo. Sie dürfe nicht nur von den

#### HERAUSFORDERUNG ALLTAG



Im Jahresschwerpunkt befasste sich der Kirchenbote 2011 und 2012 monatlich auf einer Doppelseite im Heftinnern mit aktuellen Themen, die auch Christen im Alltag besonders herausfordern. Die untenstehende Pinnwand enthält themenbezogene Tipps, Bibelverse, Zitate oder sonst Anregendes. In dieser Ausgabe: Gender Mainstream. Mit diesem Beitrag schliessen wir die Schwerpunktreihe «Herausforderung Alltag» ab. 2012 sind in dieser Reihe erschienen: Jugendgewalt, Wissenswertes versus Bildung, Gut und Böse, Christen und Muslime, Umgang mit Konflikten, Mobbing, Heimat, Neid, Gesellschaft und Individualisierung, Völlerei.

Frauen allein verrichtet werden: «Wir bemühen uns, in den Projekten Männer mehr miteinzubeziehen, in Themenbereichen wie häusliche Gewalt oder HIV/Aids.» Und in der Geschäftsstelle in Basel sei es wichtig, noch mehr männliche Mitarbeitende mit Teilzeitpensum zu haben, so die Genderfachfrau von mission 21. Denn, glaubt man den Statistiken: Sie wollen in der Schweiz vermehrt am Familienleben teilnehmen.

\*Anna Wegelin ist Medienbeauftragte des Missionswerks mission21.

wogene Behandlung von Mann und Frau beschäftigt auch die christliche Gesellschaft stark. Bild: fl

heute ein wichtiges Aushängeschild von mission 21, deren Trägerorganisationen neben der BM die Herrnhuter Mission und die Evangelische Mission im Kwango sind. Die Aufgaben der Stabsstelle Frauen und Gender sind zusammengefasst: Anliegen von Frauen aus dem globalen Süden wahrnehmen und sichtbar machen, sowohl in der Theologie als auch in der Entwicklungszusammenarbeit; die Kompetenzen und das Selbstbewusstsein von Frauen stärken und die Gleichstellung von Frauen und Männern fördern. Und zwar sowohl in der Schweiz wie auch in den Partnerkirchen in Übersee.

#### Gebot der Gerechtigkeit

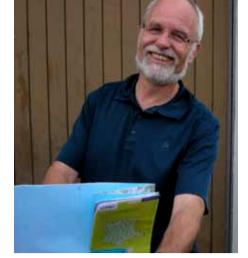
Was steckt hinter dieser Devise, die Aussenstehenden manchmal eine Spur zu emanzipatorisch vorkommen mag? Ganz einfach: Das Gebot der Gerechtigkeit und Menschenwürde



# Einblicke ins Pilgerleben

Ein Thurgauer Pfarrehepaar hat in Südfrankreich ein Stück des Pilgerwegs mit dem Fahrrad zurückgelegt und dabei viele bewegende Momente erlebt. In einem kleinen Buch haben sie ihre Eindrücke in Wort und Bild festgehalten.

Während ihres Studienurlaubs haben sich Iris und Pfarrer Hans Ulrich Hug aufs Velo gesetzt und den Pilgerweg zwischen Avignon und Bayonne befahren. «Jeden Tag wieder aufbrechen in unbekanntes Land und Begegnungen mit unbekannten Menschen machen - das gefällt uns», sagen die beiden einmütig. In der



Iris und Hans Ulrich Hug erinnern sich immer wieder gerne an ihre Pilgerreise zurück.



Bilder: pd

Tat hat ihnen die Pilgerreise zahlreiche spannende und auch besinnliche Momente beschert. «Man taucht in die Vergangenheit ein, erlebt die Gegenwart sehr intensiv und hat Zeit für sich und füreinander. Und man kann auch gut über die Zukunft nachdenken.» Während der Reise schoss Iris Hug viele Bilder von Landschaften, Ortschaften, Menschen und anderen Motiven. Die Fotos haben ihren Mann zu kurzen Texten angeregt. Sie erklären: «Uns hat es geholfen, auf diese Art und Weise die vielen Eindrücke zu vertiefen. Wir haben uns fotografierend und schreibend mit Land

und Leuten, mit dem Pilgern, dem Glauben

oder auch der christlichen Vergangenheit auseinandergesetzt. Wir haben Sehenswürdigkeiten wie die Brücke von Avignon fotografiert und von Pilgererfahrungen geschrieben. Oft haben wir aber auch einfach einen Impuls zum Glauben gestaltet.»

Eine Arbeit, die den beiden liegt: «Wir veröffentlichen schon seit einigen Jahren zusammen Bilder und Texte.» Kaufen kann man das neuste Buch des Pfarrehepaars zwar nirgends. «Wir haben aber in der Gemeinde einen Abend dazu gestaltet. Falls Interesse da ist, können wir auch in anderen Kirchgemeinden berichten.» ba Wegzeichen, Seite 7

#### ZUSCHRIFTEN

Reaktion auf den Artikel «Die Wirtschaft ganzheitlich gestalten» im November-Kirchenboten, Seite 3:

#### Dem Wandel stellen

Wir können es als richtungsweisend verstehen, dass sich die Landeskirchen im Thurgau finden, um Impulse für eine ganzheitliche Wirtschaftsentwicklung auszusenden. Natürlich eint uns alle der Gedanke, uns wilden Auswüchsen von Masslosigkeit und Gier entgegenzustemmen. Wir tummeln uns heute in einem Umfeld tiefgreifender Umbrüche (Alterswende, Klima, Verschuldung, Globalisierung). Unsere Politiker richten ihr Tun leider nur noch auf die nächsten drei bis vier Jahre aus, oft sogar nur auf den Medieneffekt des Augenblicks. Wie festigen und sichern wir unseren Wohlstand für die kommenden Generationen? Mit dieser kritischen Frage werden wir uns in einer ergrauenden Gesellschaft auseinandersetzen müssen. Kinder, die nicht geboren werden, können später auch keine Kinder zeugen. Mit Zweckoptimismus blenden viele von uns die demographischen Herausforderungen gedankenlos aus. Uns muss doch endlich klar werden, dass der aufbrechende Jugendschwund die soziale Wohlfahrt und Sicherheit unserer Nachkommen unterspült. Stellen wir uns dem demographischen Wandel. Das Ringen um ein zukunftstaugliches Modell, das die Wirtschaft in Schwung hält und unsere Sozialnetze solider knüpft, muss ein zentrales Anliegen von Politik, Gewerkschaften, Verbänden, aber auch der Kirchen, ja, unserer ganzen Gesellschaft sein. Dabei dürfen wir eine Tatsache nicht unter den Tisch kehren: Alternde Gesellschaften schränken den Handlungsspielraum für Politik und Notenbank deutlich und nachhaltig ein.

Willy Burgermeister, Romanshorn

Reaktion auf die Zuschrift «Kein Sühnopfer nötig» im November-Kirchenboten, Seite 10:

### Nicht anpassen

Herr Keller glaubt aufgrund des Wortes von Jesaja 43,1 bereits gerettet zu sein und keinen Erlöser zu brauchen? Wenn Sie aber dieses Wort im Zusammenhang lesen, dann erkennen Sie, dass dieses Wort direkt an das Volk Israel gerichtet ist. Zudem steht in 1. Petrus 1, 18 und 19: «Und wisset, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.» Und selbst wenn nun ein Theologieprofessor etwas anderes sagt als die Bibel - diese ist und

bleibt Gottes unveränderliches Wort und kann nicht irgendeiner modern sein wollenden Lehre angepasst werden. Vreni Eugster, Müllheim

Reaktion auf den Artikel «Verfolgte nicht vergessen» im November-Kirchenboten, Seite 4:

### Fragliche Nothilfe

Schön, dass sich der Thurgauer Kirchenrat tatkräftig für die Nothilfe in Syrien engagiert. Gut so, doch ist diese Hilfe nicht etwas blauäugig? Während ich beim Heks und seiner Hilfe auf klare Aussagen und Projekte zur Syrienhilfe stosse, verwirrt mich die Assyrisch-Demokratische Organisation ADO. Von früher her weiss ich, dass sie eine der manchmal zerstrittenen assyrischen Organisationen ist. Wenn ich im Internet nachsehe, dann stosse ich bei dieser Organisation schnell auf klare politische Aussagen und später auf eine eher diffuse Stellungnahme zur Positionierung im syrischen Bürgerkrieg, kaum mit Bezug zur jetzigen Situation. Hingegen vermisse ich jeglichen Hinweis auf karitative Hilfe der ADO und auch auf Nothilfe im Bürgerkrieg. Wie ich dem Kirchenrat und der ADO schon vor einigen Wochen geschrieben habe, warte ich gespannt auf den Bericht, der aufzeigt, wie «die Hilfe der ADO in Syrien garantiert angekommen» ist.

Peter Schüle, Steckborn

# Hoffnung statt Untergang

«Man soll die Feste feiern, wie sie fallen», sagt der Bischofszeller Geschäftsmann Mike Dietrich. Aber ausgerechnet am 21. Dezember, wenn «Weltuntergang» angesagt ist? «Ausgerechnet dann, denn niemand kann gemäss der Bibel voraussagen, wann das Ende der Welt sein wird. Deshalb stossen wir am letzten Arbeitstag vor Heiligabend mit unseren Kunden an, dass es weitergeht, und wollen damit auf unsere ewige Hoffnung hinweisen.»

Roman Salzmann

Die Idee, auf Weihnachten anzustossen, steht im Zusammenhang mit dem 21. Dezember. Dann soll die Welt untergehen, weil der Jahrtausende alte Mayakalender es angeblich so prophezeit. Das Geschäft mit dem Weltuntergang boomt: Bereits Anfang des Jahres flimmerten apokalyptische Szenen über die Kinoleinwände. In der Schweiz wurde angekündigt, dass an gewissen Orten private Bunkeranlagen geöffnet sind. Eine gewiefte Werbeagentur vermarktet das Angebot, noch vor dem 21.



Bereiten sich schon auf ihre «Anti-Weltuntergangs-Weihnachtsparty» vor: Mike Dietrich (vorne Mitte hinter dem Christbaum), sein Team sowie Geschäftspartner und Freunde.

Bild: pd

Dezember Botschaften in einem Hochsicherheits-Datencenter in einem Felsmassiv der Schweizer Alpen zu verewigen.

Mike Dietrich findet das alles ziemlich unsinnig, auch wenn er Verständnis aufbringen kann für Menschen, die sich angesichts solcher Meldungen fürchten. Indes: «Ich möchte bewusst einen Kontrapunkt setzen. Denn unser christlicher Glaube gibt Hoffnung über den Tod hinaus.» Eigentlich sei es auch gar nicht wesentlich, ob die Welt untergehe oder nicht, da man in der Bibel auch nachlesen könne, dass niemand die Stunde kenne und wissen könne, wann Jesus wiederkomme. Dies sei für ihn als Christ im Übrigen der erfreuliche Teil dieser Schreckensszenarien: «Als Christen können wir uns freuen, dass Jesus wiederkommt.» Wer diese Gewissheit in sich trage, brauche sich nicht zu fürchten: «Es wird zwar sicher unvorstellbar schwierige Zeiten geben in diesem Zusammenhang, aber der christliche Glaube steht trotz allem im Zeichen der Lebensfreude und des Lebensmutes.»

#### Im Alltag erfahrbar

Für ihn, so Dietrich, sei es entscheidend, dass er die positiven Auswirkungen des christlichen Glaubens nicht nur im Hinblick auf die Ewigkeit erwarten, sondern ganz konkret im Alltag erleben dürfe: «Das will ich auch ganz offen meinen Kunden und Bekannten verdeutlichen. Unsere Aktion am 21. Dezember soll ein Zeichen setzen, dass es sich – unabhängig von Weltuntergangsstimmung oder persönlichen Stimmungen – jederzeit lohnt, auf Gott zu vertrauen. Das ist kein Werbegag, sondern die beste Botschaft der Welt, die nicht zu übertreffen ist. Schade, dass Christen nicht vermehrt in aller Öffentlichkeit dazu stehen.»

#### Ewige Party feiern

Und wenn die Welt am 21. Dezember doch untergeht? Mike Dietrich nimmt's gelassen: «Wir wissen es einfach nicht, und natürlich kommen bei dieser Frage auch mulmige Gefühle auf. Ich weiss ja auch nicht genau, was nach dem Tod – oder meinetwegen nach dem Weltuntergang – genau passiert. Aber eines weiss ich: Dann bin ich aufgrund meines christlichen Glaubens im Himmel. Ich weiss, wo ich die Ewigkeit verbringe. Wir können in der Bibel ja auch nachlesen, dass wir dann – zugegebenermassen etwas salopp ausgedrückt – eine ewige Party feiern dürfen. Ist doch eine tolle Perspektive!»

Anstossen auf Weihnachten, 21. Dezember, ab 18.30 Uhr, Dietrich Optik, Grubplatz, Bischofszell.

### Gebetswoche 2013

Jedes Jahr beten Christinnen und Christen auf der ganzen Welt gemeinsam für die Einheit. 2013 findet die Gebetswoche vom 18. bis 25. Januar statt. Das Thema heisst «Mit Gott gehen» (Micha 6,6–8). Im Zentrum der diesjährigen Unterlagen steht die schwierige Situation der Dalits in Indien. Das Thema nimmt die Dynamik der Christusnachfolge auf, die die Einheit aller Menschen meint – auch mit den ärmsten.

Unterlagen bestellen: www.oikoumene.org/de/

### Pfarrhaus verkauft

Über 90 Prozent der Stimmenden der Evangelischen Kirchgemeinde Romanshorn-Salmsach sagen Ja zum Verkauf des Pfarrhauses an der Friedhofallee. Käufer ist die benachbarte Firma Fatzer. Der Drahtseil-Hersteller übernimmt die Liegenschaft nicht sofort, sondern hat bis im April 2017 Zeit, das Kaufrecht einzulösen. Bis dahin will er Produktion und Administration ganz ins Industriequartier verlegen und am Standort im Dorf Wohnungen bauen.

### Knapp angenommen

Die Stimmberechtigten der Evangelischen Kirchgemeinde Sulgen haben dem Verkauf der Landparzelle «Steiagger» beim Kirchenzentrum Kradolf zugestimmt. Mit 26 Ja zu 21 Nein wurde dem Antrag der Kirchenvorsteherschaft über den Verkauf der Landparzelle stattgegeben. Auf dem «Steiagger» sollen drei Mehrfamilienhäuser mit je sieben Wohnungen gebaut werden. Bevor das Land verkauft werden kann, muss nun der Kirchenrat der Landeskirche zustimmen.



In vier Tagen fuhren Micha und Silvan Keller mit dem Slalomboard von Amriswil über den San Bernardino nach Locarno.

Bild: pd

# Mit Hobby für die Ärmsten gesammelt

Die beiden Teenager Micha und Silvan Keller haben eindrücklich gezeigt, wie man seine Leidenschaft mit einer guten Tat verbinden kann: Sie sind mit dem Slalomboard von Amriswil bis in den Tessin gefahren und haben mit dieser Aktion 6000 Franken gesammelt. Das Geld gelangt nun über die christliche Hilfsorganisation World Vision an hungernde Menschen in der Sahelzone in Afrika.

Silvan und Micha skaten für ihr Leben gern. In den vergangenen Sommerferien haben sie ihre Leidenschaft für das Wohl anderer Menschen eingesetzt. «Wir wollten in den Ferien etwas Unterhaltsames erleben und dies mit einem guten Zweck verbinden», sagt Micha Keller. Der 17-jährige Amriswiler besucht im dritten Jahr die Kantonsschule in Romanshorn. Sein Zwillingsbruder Silvan absolviert eine Ausbildung zum Gartenbauer.

#### Von Kirchgemeinde unterstützt

Bei der Vorbereitung ihrer Tour konnten die beiden auch auf die Unterstützung der Evangelischen Kirchgemeinde Amriswil-Sommeri zählen. «Sie gab uns die Gelegenheit in verschiedenen Gottesdiensten zu werben», erzählt Silvan Keller. Zu dieser Gemeinde, wo ihr Vater als Pfarrer tätig ist, haben Micha und Silvan einen engen Bezug: «Wir gehen regelmässig in die «Junge Kirche», in Kleingruppen und wir leiten immer wieder in Lagern mit.» Ihre Sponsorensuche führte Micha und Silvan auch zur christlichen Kleider- und Lifestylemarke «blessed». «Die Zusage von blessed hat uns besonders ermutigt», berichten sie.

«Wir haben blessed per Mail angefragt. Da haben sie gesagt, dass sie interessiert wären. Darauf fuhren wir nach Biel zu ihrem Standort, wo wir eingekleidet wurden. Wir haben diese Zusammenarbeit sehr positiv erlebt, weil alles so unkompliziert ablief.» Darüber hinaus freuten sich die Zwillinge auch über viele private Spenden von Bekannten, Verwandten und Gemeindemitgliedern.

#### Der gute Zweck motivierte

Und je näher die Reise rückte, desto grösser wurde die Aufregung: «Wir waren schon sehr nervös, konnten die Abreise kaum erwarten», sind sich beide einig. Diese anfängliche Motivation wurde auch nach dem ersten Reisetag nicht getrübt, als Micha und Silvan unter einer Brücke nächtigen mussten. Die Reise für Kinder in Not führte sie weiter nach Nufenen, das Slalomboard stets unter den Füssen. Die Motivation zum Weiterfahren waren die Kinder in Not. Das hätten sie sich selbst immer wieder vorgesagt, wenn sich die Kraft zu Ende neigte. Mit Erfolg: Der dritte Reisetag führte sie schliesslich auf den San Bernardino. Bei den steilsten Abschnitten des Aufstiegs

hätten sie manchmal laufen müssen, erinnern sie sich. Die Abfahrt auf der Südseite entschädigte beide dafür am letzten Tourtag – bis kurz vor Locarno, wo Micha und Silvan langsam realisierten, dass sie am Ziel ihres Vorhabens angekommen sind. «Wir waren am letzten Tag ziemlich ausgepumpt. Im Vordergrund stand aber immer das Wissen, dass mit der Aktion nun Kindern in Not geholfen wird.» Aber auch ihr persönlicher Glaube wurde durch dieses Erlebnis gestärkt: « Wir haben gelernt, voll und ganz auf Gott zu vertrauen. Er hat uns geführt.»

#### Nur positive Reaktionen erhalten

Über ihr Abenteuer haben Micha und Silvan auch schon im Godi Amriswil berichtet. «Es kam erstaunlich gut an bei den Jugendlichen. Einige kamen nach dem Godi auf uns zu und gaben uns Beträge an, die sie spenden wollten.» Überhaupt seien die Reaktionen auf ihre Tour immer positiv ausgefallen. Insgesamt sammelten die Zwillinge 6000 Franken und überwiesen sie an World Vision. Das Hilfswerk greift damit Hungernden im Sahel unter die Armee. So können 1000 Babys in der Sahelzone gerettet werden. «Wir kamen auf World Vision, weil Micha mit dieser Hilfsorganisation schon früher gute Erfahrungen gemacht hatte. Zudem arbeitet unsere Nachbarin bei World Vision.» Gibt es eigentlich in Zukunft wieder einmal so eine Aktion von Micha und Silvan Keller? «Geplant haben wir mal noch nichts. Aber im Hinterkopf haben wir schon ein paar Gedanken für eine weitere Aktion in diesem Stil.»



Besinnung im Raum der Stille in der Kartause – loslassen und auf das Wesentliche ausrichten.

Bild: pd

## Der Hektik entrinnen

Hektik hüben, Druck drüben. Es tut not sich zu besinnen. Dies ist die Erkenntis in der Kartause Ittingen, wo gerade in der Adventszeit vermehrt Angebote zur Besinnung und Einkehr gemacht werden.

Laut Thomas Bachofner, Leiter Tecum, suchen immer wieder Menschen die Kartause auf, die ein Bedürfnis nach Ruhe haben und ihren Glauben vertiefen möchten. Dazu gibt er konkrete Beispiele: «Ein Familienvater kommt ab und zu ins Morgengebet, bevor er zur Arbeit geht. Eine Frau taucht in der Meditation auf, weil sie Mühe hat, bei sich zu Hause zur Ruhe zu kommen.»

#### Innere Entschlossenheit

Daran wird auch deutlich: Spiritualität, Stille und Meditation ziehen keine Massen an, aber es kommen immer wieder Menschen, die die Stille suchen und froh sind, wenn ihnen ein Rahmen gegeben wird, um in die Stille zu finden. Spiritualität finde nicht «einfach so von alleine» statt. Es brauche eine innere Entschlossenheit, diesen Weg zu gehen: «Solche Zeiten des Innehaltens können auch nur ganz kurz sein, zum Beispiel mit dem Kalender «Der andere Advent».»

Die Kirchgemeinden könnten schon mit wenig dazu beitragen, dass der moderne Mensch den Weg zur Stille findet: «Es braucht kein ausgeklügeltes Programm. In der Adventszeit könnte man die Kirche einmal in der Woche an einem Abend öffnen, meditative Musik laufen lassen, Krippenfiguren aufstellen, vielleicht ein Anfangswort und einen Schlusssegen sprechen. Es geht um die Reduktion der äusseren Einflüsse, um den Blick nach innen zu richten und sich auf das Wesentliche auszurichten.»

#### Nichts leisten müssen

Die evangelische Kirche spiele eine wichtige Rolle im «spirituellen Konzert». Sie orientiere sich an den reformatorischen Einsichten – nämlich: sola scriptura, sola gratia, sola fides und solus Christus (nur die Schrift, nur Gnade, nur Glaube und nur Christus). Evangelische oder christliche Spiritualität lebe vom Hören auf das Wort. Sie wisse, dass sie nichts leisten und nichts erreichen muss. Im Sinne von Reformator Zwingli sei Spiritualität nicht abgehobene, vom alltäglichen Leben losgelöste Erfahrung, sondern erschliesse vielmehr eine innere Quelle, die den Alltag befruchtet. Bachofner: «Für eine solche Spiritualität wollen wir uns im Tecum einsetzen.»

#### Im Zeichen der Besinnung

Deshalb stehe die Kartause in diesen Wochen ganz im Zeichen der vorweihnächtlichen Besinnung. Man kann an Tagen der Stille im Advent, an einer öffentlichen Meditation oder am offenen Singen teilnehmen, die Adventsfeier «Der andere Advent» geniessen oder sogar tanzend meditieren. Ein Teil der besinnlichen Anlässe wird auch unter dem Jahr durchgeführt.



Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau, Kartause Ittingen, 8532 Warth, www.tecum.ch, tecum@kartause.ch, T 052 748 41 41, F 052 748 41 47

Morgengebet. Mittwochs und freitags um 07.00 Uhr im Mönchsgestühl der Klosterkirche.

Meditation. Kraft aus der Stille, Mittwoch, 5. Dezember, 17.30 und 18.30 Uhr, öffentliche Meditation mit Thomas Bachofner.

Stilleraum. Allgemeine Öffnung: Mo-Fr 14.00 bis 17.00 Uhr; Sa/So 11.00 bis 17.00 Uhr. Über Weihnacht/Neujahr bleibt die Kartause geschlossen.

**Stammtisch.** 5. Dezember, 20.00 Uhr «Die Seele in der Psychiatrie und Psychotherapie»; Referent Dr. Karl Studer. Brauhaus Sternen, Frauenfeld.

Advent. 8. Dezember, 9.00 bis 17.00 Uhr Dem Advent nachspüren mit Meditation, Bewegung und Tanz.

Einstimmen. 13. Dezember, 19.30 Uhr. Offenes Singen im Advent mit dem Vokalensemble «PH-Wert» der Pädagogischen Hochschule TG in der Klosterkirche.

Beisammensein. 15. Dezember, 15.30 bis 18.00 Uhr. Der Verein tecum lädt ein zum «anderen adventlichen Beisammensein»

**Jahresbeginn.** 4.-5. Januar 2013 Kurzretraite «Aus der Mitte leben» im Kloster Fischingen.

Weltgebetstag 2013. 12. bis 13. Januar 2013. Tagung zur Vorbereitung des Weltgebetstages in den Gemeinden.

Landwirtschaft. 12. bis 13. Januar 2013. Ökumenisches Auftank-Wochenende für Bäuerinnen und Bauern, Kloster Fischingen.

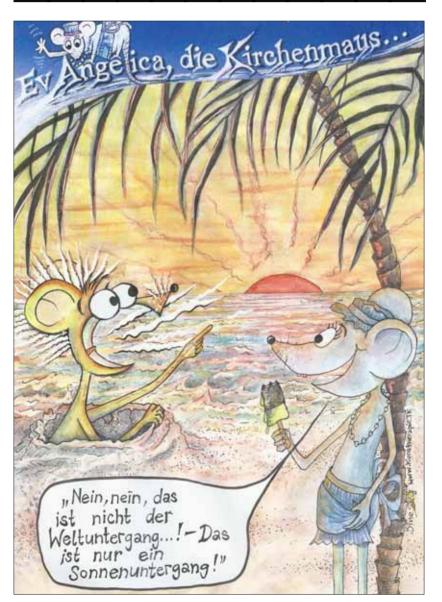
Ver- samml'- raum	Kuchen- gewürz	Doppel- vokal	<b> </b>	Winter- getränk	Frauen- name, auch Pflanze	Bündner Süd- tal	<b> </b>	Bergb'n im Ber- nina- gebiet	gesun- genes Stück	blut- saug. Insekt	<b> </b>
•	Ť	·		Comp.' Nach- richt	· ·	•			Ť	Form f.Weih- nachts- gebäck	
8	5						;	Intern. Standard Organi- sation	•	•	
geizig		bibl. Frauen- name	•							6	
Süssig- keit aus Kakao	•								2		Weih- nachts- gebäck
Organe zum Hören	Aus-+ Weiter- bildung (Abk.)			national- sozialis- tisch (Abk.)				Frucht, auch Hut- form	Raiff- eisen- bank (Abk.)	•	•
<u> </u>					frz. Physi- kerin	Haupt- verlesen (milit. Abk.)	WB Dez. 2012	•	National- rat Back- zutat		9
Stände- rat	geschla- genes Eiweiss Zigeuner	•		7	•				•	ei- förmig	
•		Monat		ultra- violett (Abk.)	•		Löwe (engl.) schal, langw'lig			•	
süsse Mandel- masse		•	Evang. Zentral- Archiv (Abk.)	+		Furka- Oberalp (Abk.)	<b>)</b>		Auto- zeichen Wallis	3	
Weih- nachts- gebäck	•		-	12			10		chem.Z. f.Alu- minium	•	
<b> </b>	1					11					

# KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Falle mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bührer befasst sich saisongerecht mit Weihnachtsgebäck und Zutaten. Einsendeschluss ist bereits der 10. Dezember 2012. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Harass mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert.

Das Lösungswort der November-Ausgabe lautet «Folge mir nach»; den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Kurt Müggler aus Hüttlingen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12



#### MEDIENTIPP

KINO. Religiöse Themen im Film haben Hochkonjunktur. Die «Sternstunde Religion» fragt nach dem Warum. Was macht religiöse Themen und spirituelle Gefühle für die Leinwand so attraktiv? (Schweizer Fernsehen SF 1, 9. Dezember, 10.00 Uhr - Wiederholung auf SFinfo: 11. Dezember, 11.00 Uhr sowie am 15. Dezember 7.45 Uhr).

Weihnachten. Aus grosser Nähe und mit beeindruckenden Bildern erzählt dieser Film, wie Christen und Muslime im pakistanischen 600-Seelen-Dorf Mulhapar zusammenleben (Schweizer Fernsehen SF 1, 23. Dezember, 10.00 Uhr – Wiederholungen auf SFinfo am 25. Dezember, 11.00 Uhr, sowie 29. Dezember, 7.45 Uhr.).

Gipfelkreuz. Atemberaubende Bilder sind das Markenzeichen des Dokumentarfilms «Treffpunkt Gipfelkreuz» über die Walliser Alpen. Das «Fenster zum Sonntag» präsentiert diesen Beitrag zum Jahreswechsel – eine Tour mit Höhen und Tiefen, wie das Leben selbst (29. Dezember, 17.15 Uhr und 30. Dezember, 12.00 Uhr jeweils auf SF2 sowie am 29. Dezember, 18.30 Uhr und 30. Dezember, 17.45 Uhr, jeweils auf SFinfo).

IMPRESSUM: Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau Redaktionskommission Pfrn. Karin Kaspers-Elekes (kke), Präsidentin, Pfrn. Barbara Keller (bk), Tobias Keller (tk), Ernst Ritzi (er), Andy Schindler-Walch (asw), Pfr. Olivier Wacker (ow), Hüttlingen Redaktion Roman Salzmann (sal), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, Tel. 071 420 92 1, Fax 071 420 92 18, roman.salzmann@evang-tg.ch Erscheinungsweise 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni / Juli als Doppelnummer) Redaktionsschluss Immer am 8. des Vormonats. Gestaltung Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen Druck und Spedition galledia, 8501 Frauenfeld

# Rätsel Weihna

Mache mit beim Weihnachts-Wettbewerb des Kirchenboten und gewinne ein Jahresabo vom «Kiki»-Heft. So geht's: Die richtigen Lösungen zu den untenstehenden Fragen (z.B. 1A, 2B usw.) zusammen mit der Adresse und der Telefonnummer auf eine Postkarte schreiben und schicken an Kirchenbote, Kinderwettbewerb, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an kinderwettbewerb@evang-tg.ch. Einsendeschluss ist der 10. Dezember 2012. E-Mail-Antworten müssen in jedem Fall mit einer Postadresse versehen sein. Mehrmalige Antworten pro E-Mailadresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung.

#### Welches von diesen Liedern ist ein Weihnachtslied?

A Ein Mann ging von Jerusalem **B** Oh Happy Day

C O du fröhliche



#### Wann ist Weihnachten?

A 6. Dezember



an Weihnachten einen Tannenbaum in die Stube?

> A seit etwa 2000 Jahren **B** seit etwa 300 Jahren

C seit etwa 100 Jahren



#### In welchem Land liegt **Betlehem heute?**

A Israel

**B** Syrien

**C** Ägypten



## Geschenke für Jesus

An Weihnachten feiern die meisten Familien ein grosses Fest. Man trifft die Verwandten und verbringt gemütliche Stunden zusammen. Oft werden auch Geschenke ausgetauscht. Doch warum feiern wir Weihnachten? Ganz einfach: Wir feiern die Geburt von Jesus. Geburtstagskinder erhalten Geschenke – weshalb dazumal die drei Könige Jesus Gold, Weihrauch und Myrrhe schenkten. Doch was würde man ihm heu-

te zum Geburtstag schenken? Die Kinder aus der Kirchgemeinde Schlatt erzählen, was sie Jesus an Weihnachten schenken würden.

Pascal, 11 Jahre: Ich werde Jesus eine Ziege schenken, dann hat er essen und trinken.



Zoyana, 10 Jahre: Ich würde ihm Schokolade schenken, viel Schokolade.



Jérôme, 11 Jahre: Ich würde ihm schöne Kleider schenken.



Melanie, 11 Jahre: lch würde ihm noch mehr Macht und das ganze Dorf schenken.

Simon, 10 Jahre: Ich würde ihm zu essen geben und ihm meinen Glauben schenken



Ramona, 10 Jahre: Ich würde ihm mit einem Segen danke sagen, dass er uns beschützt und auf uns aufpasst.

Chlaus-Parade



Lösung zum Suchbild «Finde die zwölf Unterschiede» in der November-Ausgabe:

Die richtigen Lösungen des November-Wettbewerbs lauteten 1B, 2C, 3A, 4B. Das Brettspiel «Biblischer Zoo» hat Livio Müller aus Scherzingen gewonnen.





Weitere spannende Rätsel, Spiele und vieles mehr über Kinder und Kirche findest du im Internet auf www.kiki.ch

